

SELBSTMANAGEMENT



Im internationalen Vergleich fühlen sich Patient:innen in der Schweiz weniger fähig zum Selbstmanagement, besonders bei psychischen Problemen.

Empfehlung: Selbstmanagement braucht Förderung: Geschultes Praxispersonal, Zielvereinbarungen, Kurse. Versicherer, Bund, Kantone und Leistungserbringer sollen solche Massnahmen unterstützen.

BEHANDLUNGSPLÄNE



Nur ein Drittel von Praxen und Patient:innen nutzt Behandlungspläne. Angaben dazu weichen oft voneinander ab, da in der Schweiz eine einheitliche Definition von 'Behandlungsplan' fehlt.

Empfehlung: Eine einheitliche Definition und klare Kommunikation von Behandlungsplänen. Ärztenetze, Fachgesellschaften und andere interessierte Partner können gemeinsame Hilfsmittel entwickeln.

NUTZUNG VON DATEN



Die Nutzung von Routinedaten zur Evaluation und Verbesserung der Qualität ist in Hausarztpraxen wenig etabliert. Fast die Hälfte verzichtet wegen fehlender Technik oder Kapazität.

Empfehlung: Behörden, Verbände und Trägerschaften sollen Praxen mit einfachen Instrumenten ausstatten und datengestützte Qualitätsevaluation im Praxisalltag verankern.

GESUNDHEITSKOMPETENZ



Patient:innen mit hoher Gesundheitskompetenz berichten von besseren Versorgungserfahrungen und besserem Gesundheitszustand.

Empfehlung: BAG und GDK sollen Gesundheitskompetenz prioritär fördern, mit Grundversorgern und Patient:innenvertretungen. Mehrsprachige Programme sollen einkommensschwache Gruppen erreichen.

UNGLEICHHEITEN & VERTRAUEN



Gesundheitszustand und Versorgungserfahrungen variieren nach Geschlecht, Einkommen und psychischer Gesundheit. Frauen, Einkommensschwache und psychisch Belastete vertrauen dem System weniger.

Empfehlung: Ungleichheiten müssen analysiert und in gezielte gesundheitspolitische Massnahmen übersetzt werden, um das Vertrauen zu stärken – insbesondere bei vulnerablen Gruppen.

Grundversorgung in der Schweiz: Erkenntnisse aus dem Stakeholder-Dialog zur PaRIS-Befragung 2024

www.paris-sur.ch